

# Was heißt hier gerecht?

## Perspektiven vorsorgend-transformativen Wirtschaftens

### Thesen

In der Evangelischen Akademie Tutzing fand vom 2. bis 4. November 2018 die Tagung „Was heißt hier gerecht?“ statt, die vom Netzwerk *Vorsorgendes Wirtschaften* in Kooperation mit der Akademie, der *anstiftung* und dem *Wuppertal Institut* für Klima, Umwelt, Energie organisiert wurde. Während der Tagung entstand die Idee, zentrale Ergebnisse in Form von Thesen festzuhalten. Die folgenden Thesen fokussieren jeweils eine Perspektive vorsorgend-transformativer Gerechtigkeit im gesellschaftlichen Denken und Handeln. Daraus lassen sich politische Forderungen ableiten, was wir im Folgenden tun. Zur Verwirklichung dieser Gerechtigkeitsvorstellungen sind Vernetzungen mit anderen Akteur\*innen und sozialen Bewegungen unerlässlich. Die Thesen sind nicht als abgeschlossener Katalog zu verstehen, sondern können und sollen weitergedacht werden.

1. Vorsorgendem Wirtschaften liegt vor allem ein *transformatives* Verständnis von Gerechtigkeit zugrunde, das davon ausgeht, dass es nicht ausreicht, Gerechtigkeit nur innerhalb bestehender gesellschaftlicher Strukturen zu realisieren, sondern dass gerechte Strukturen vielfach erst zu schaffen sind. Es gilt, gesellschaftliches Denken und Handeln auf das Transformationspotenzial für die Gestaltung gerechter Strukturen hin zu untersuchen.

2. Vorsorgendes Wirtschaften legt daher ein *transformatives* Verständnis von *Sorgegerechtigkeit und Versorgungssouveränität* zugrunde, das davon ausgeht, dass gerechte Strukturen des Sorgens und Versorgens vielfach erst noch zu schaffen sind. Es gilt, gesellschaftliches Denken und Handeln auf das jeweilige Transformationspotenzial für die Gestaltung gerechter Strukturen des Sorgens und Versorgens hin zu analysieren.

3. Vorsorgendem Wirtschaften liegt ein *sozial-ökologisches* Verständnis von Gerechtigkeit zugrunde, das nach Gerechtigkeit in den gesellschaftlichen Naturverhältnissen fragt. Es gilt, gesellschaftliches Denken und Handeln heute und in Zukunft auf seine sozial-ökologischen Implikationen hin zu untersuchen.

4. Vorsorgendes Wirtschaften geht von einem *intragenerationellen* Verständnis von Gerechtigkeit aus, also der Gerechtigkeit zwischen zur gleichen Zeit lebenden Personen, und zielt auf die Überwindung von sowohl transnationalen als auch sozialen Ungleichheitslagen in ihren jeweiligen Verschränkungen (wie gender, class, race u.a.). Intragenerationelle Gerechtigkeit erfordert vielfach auch eine Umverteilung von Reichtum und Eigentum. In diesem Sinne gilt es, gesellschaftliches Denken und Handeln auf das jeweilige Transformationspotenzial für die Gestaltung intragenerationeller gerechter Strukturen hin zu überprüfen.

5. Vorsorgendes Wirtschaften geht von einem *intergenerationellen* Verständnis von Gerechtigkeit aus, das die (Re)Produktionsfähigkeit von Menschen und Natur über die heute lebenden Generationen hinaus erhält. Es gilt, eine zeitliche Perspektive auf gesellschaftliches Denken und Handeln einzunehmen, die von der Vergangenheit über die Gegenwart in die Zukunft reicht und damit ein Verständnis von Verantwortung vertritt, das die Grenzen der eigenen Lebenszeit überschreitet.

Eben das nennen wir Vorsorge.

Für das Netzwerk *Vorsorgendes Wirtschaften*

Daniela Gottschlich, Ulrike Knobloch und Tanja Mölders (als Redaktionsteam) sowie Barbara Adam, Andrea Baier, Adelheid Biesecker, Sarah Breitenbach, Corinna Dengler, Birgit Erbe, Sabine Hofmeister, Maren Jochimsen, Helga Kanning, Eva Lang, Maite Mathes, Christa Müller, Annette Rinn, Ida Sabelis, Irmi Seidl und Uta von Winterfeld